ELISABETH FLICKENSCHILDT †

In ihren letzten Jahren trug sie die Gründgens-Ära wie eine kostbare Schleppe aus vergangenen Tagen mit sich herum, während sie in immer neue, populäre Niederungen hinabstieg.

Die Grande Dame des exklusivsten deutschen Sprechtheaters, halb Hexe und zynische Kupplerin, halb frostklirrende und entrückte Tragödin, tingelte durch die deutschen Lande: mal mit Hund in Lembkes „Was bin ich?", mal mit Tournee-Theatern durch die Dörfer, meist als böse Schelmin in Deutschlands unsäglichsten Film-Unsäglichkeiten, den Edgar-Wallace-Krimis.



Dazwischen schrieb und erinnerte sie sich noch, verfaßte Memoiren, einen Roman gar, dessen Titel „Pflaumen am Hut" leider fast alles sagt. In Talk-Shows und Interviews verbreitete sie Schauspieler-Herzlichkeit und die hochfahrende Seligkeit des Erinnerns, an Gründgens-Zeiten, an Berliner Jahre, wo alles so herrlich schwierig und so herrlich herzlich war.

Die „Flicki", wie sie ihr Volk bewundernd nannte, galt dennoch und ungetrübt als die Schauspielerin der guten alten Zeit, die spätestens mit Gustaf Gründgens die Augen schloß. Und sie hatte ihren unverwechselbaren Ruf auch bei denjenigen, die sie nie auf der Bühne erblickt hatten: ein lebendiges Gerücht von großen Theaterzeiten, das sich nicht durch auch noch so skurrile populäre Ausrutscher aus der Welt schaffen ließ — im Gegenteil.

So war die Blankeneser Kapitänstochter, die nach dem Abitur legendengerecht ohne einen Pfennig in der Tasche zum Theater durchbrannte, immer nah und unnahbar zugleich: Lady hinter Schleiern, die sie so liebte, und Bäuerin mit bayrischem Rindvieh.

Ihre Theater-Götter hießen Fehling, Hilpert und Gründgens. Später, über die „Jungen", hat sie heiser gütig gemurrt, wohl auch souverän den Kopf geschüttelt — das war nicht mehr ihre Welt, wo man nicht mehr Komödiant und König zugleich sein konnte.

Regie, so wie sie von den sechziger Jahren verstanden wurde, konnte ihr nichts mehr bedeuten, nichts mehr anhaben. Ihre Mittel — ein Lachen und Kichern aus tiefster Gruft, ein Blick aus den Abgründen chinesischer Folterverliese in Soho, eine Stimme, die geheimnisvoll verbarg, was sich als Sinn frech in die Worte drängen wollte — hatten sich so verselbständigt, daß sie Rollen verkörperte, indem sie sie beiseite wischte. Indem sie keine Figuren mehr schuf, formte sie die eine unverwechselbare Figur: die Flicki.

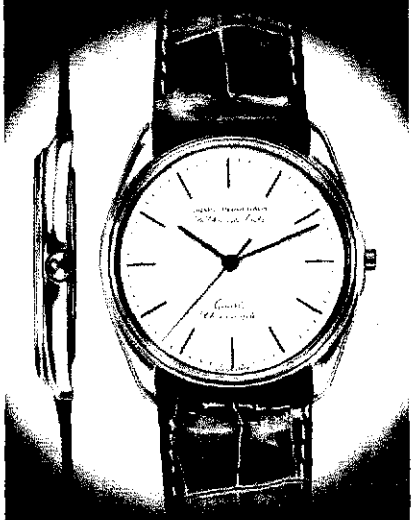
So ließ sie nicht nur ihre Vergangenheit hinter sich, die sie doch aufbewahrte und aufbahrte wie in einem Schrein, sondern auch Rollen und schließlich das Theater; sie war dann ihre eigene Bühne, das Medium als Message.

Diese erdnahe, manchmal deftige Entrückung, diese wandelnde, jedoch quietschlebendige Erinnerung hatte für ihr Publikum ein Herz und war doch Stein, eine verquere Liebe.

So verquer wie ihre Marthe-Schwerdtlein-Beziehung zu Gründgens-Mephisto, wo aus Witwen-Deftigkeit und Kuppler-Lust eine merkwürdig obszöne Freude über die Häßlichkeit menschlicher Gier wurde. Der Spott über die Gefühlsverwicklungen ihrer jüngeren Partner war boshaft und gütig zugleich, als Bühnenfigur schien sie bestenfalls gleich immer „die Menschen" zu lieben, also niemand. So war ihr das Bizarre, das den Menschen Entrückte auf den Leib geschrieben: Dürrenmatts Alte Dame wie Schillers aus Frauenfurcht geborene Gräfin Terzky.

Und vielleicht haben sie die Deutschen deshalb so respektvoll zur Brust genommen, weil sie sich so liebevoll des Lieblosen und Liebeleeren annahm, weil sie das Unheimliche so anheimelnd verkörperte und scheinbar unversehrt überstand. Die Flickenschildt oder die robuste Zerbrechlichkeit.

Schlanker
und härter:
Girard-Perregaux.
Der ideal gebaute
Quarz-Chronometer.



Dass er schlanker ist, verdankt er seinem neuen, äusserst kompakten Quarzwerk.
Dass er härter ist, bescheinigt ihm sein offizielles Schweizer Chronometer-Zertifikat – die Garantie für bisher unerreicht präzise Zuverlässigkeit: es verbrieft die Tatsache, dass der Chronometer mit dem GP Quarz-Signet einem 13-tägigen extrem harten Überlebenstest mit Bravour widerstanden hat.
Geprüfte Perfektion. Erprobte Präzision: der Quarz-Chronometer von Girard-Perregaux. Der Pionier der Schweizer Qualitäts-Quarztechnik.

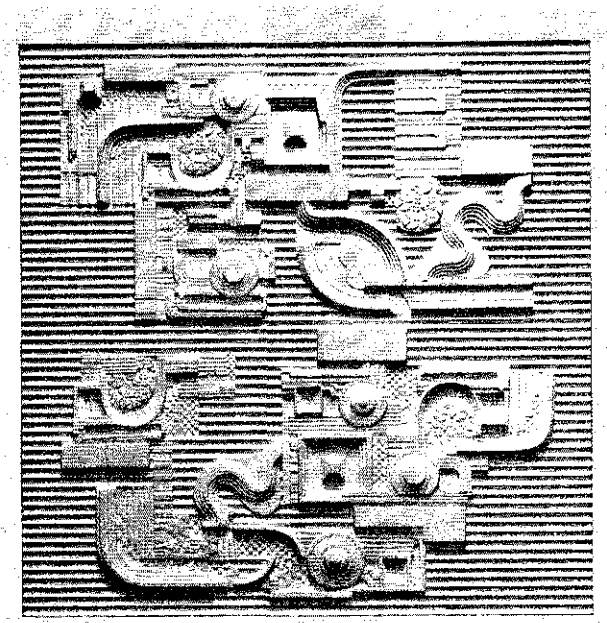
GIRARD-PERREGAUX
QUARTZ EXTRA-FLACH

SERVICE IN 120
LÄNDERN DER WELT.

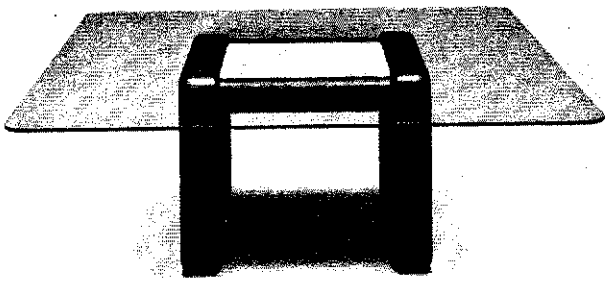
Generalvertretung:
Schweizer
Uhren-Handelsges. mbH
Roquetteweg 31, 61 Darmstadt

Kunst & Design

Eduardo Paolozzi **»Kunst ist ein Aspekt des Alltäglichen«.**



Künstlertisch von Eduardo Paolozzi



»Die heute übliche Trennung zwischen Design und Kunst ist nicht historisch. Ein gotisches Rathaus planten und bauten Bauherr, Baumeister, Bildhauer und Maler gemeinsam. Erst das Industriezeitalter zog eine Trennung zwischen Funktion und Ästhetik, isolierte die Kunst weitgehend aus dem Alltag.
Das führt heute dazu, daß Architekten funktionierende Verwaltungsbauten hinstellen und andere dann erst überlegen, wie sich Kunst in diese Bauwerke einfügen läßt.
Die Rosenthal Studio-Linie, die sich neben Porzellan, Glas, Keramik und Besteck auch dem Möbel-Design widmet, versucht diese Trennung zu überwinden. Erster Schritt war »Suomi« - eine Porzellanform des finnischen Designers Timo Sarpaneva. »Suomi« erhielt 1976 eine Goldmedaille in Faenza, die höchste keramische Auszeichnung. Mit ihren Zentralteilen ist »Suomi« Baustein und Basis für limitierte Kunstwerke von Dali, Grieshaber, Paolozzi, Piene, Rabuzin und Vasarely.

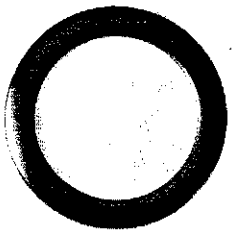
Der nächste Rosenthal Schritt ist natürlich und logisch. Auch im Möbelbereich Kunstwerk und Gebrauchsgegenstand wie in großen Kulturepochen zu verbinden. Für diese neuentstandene Möbel-Kunst-Reihe konnten bedeutende Künstler verschiedener Stilrichtungen, wie Dali, Lenk, Megert, Moore und Paolozzi, gewonnen werden.«

Philip Rosenthal

Ausstellungen:

Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe
15. bis 17. November 1977

München, Städtische Galerie im Lenbach-Haus
23. bis 29. November 1977



Künstlertisch von Henry Moore



Künstlertisch von Salvador Dali

Künstlertisch von Eduardo Paolozzi, Keramikobjekt weiß, Auflage 150 signierte, numerierte Exemplare.

Künstlertische von Henry Moore, Keramikobjekt weiß, Auflage 50 Exemplare; alternativ Keramikobjekt schwarz, (porcelaine noire) Auflage 25 Exemplare. Beide Versionen sind signiert und numeriert.

Künstlertische von Salvador Dali, Keramikobjekt mit Goldfond mehrfarbig belegt, Auflage 100 Exemplare; alternativ Keramikobjekt mit Platinfond mehrfarbig belegt, Auflage 100 Exemplare. Beide Versionen sind signiert und numeriert.

Rosenthal Einrichtung KG
Postfach 1520
8672 Selb

Künstlertische von Dali, Lenk, Megert, Moore und Paolozzi finden Sie im führenden Einrichtungs-Fachhandel und in allen Rosenthal Studio-Häusern.

Für weitere Informationen bitte ankreuzen und in einen Briefumschlag stecken.

☐ ausführliche Kunst-Kassette zur Schutzgebühr von DM 20.—, bitte Verrechnungsscheck beilegen

☐ kostenlose Informationsschrift »Kunst und Design von Rosenthal«

LIMITIERTE KUNSTREIHEN
Rosenthal studio-linie

sp